

**Deutsches und Sächsisches**

**Su den Eingriffen der Sozialdemokratie auf das Justizministerium**

haben die Abgeordneten Heßig und Tittmann der Volkrechtspartei folgende Anfrage im Landtag eingebracht: Das Oberlandesgericht Dresden hat in letzter Zeit wiederholt Urteile der Großen Strafkammer beim Landgericht in Freiberg aufgehoben haben, weil diese unvorschriftsmäßig besetzt gewesen sei. Die Schuld an der unrichtigen Besetzung wird in der sozialdemokratischen Presse dem Justizministerium zur Last gelegt, das nicht rechtzeitig disponiert haben soll. Ihm wird geradezu „Schlumperel“ vorwerfen. Wir fragen die Regierung, welche Bewandnis es mit dieser Angelegenheit hat.

**Sächsischer Esperanto-Landesverband**

In Meissen tagte am Sonntag die Jahreshauptversammlung des Sächsischen Esperanto-Landesverbandes, eröffnet mit einem frisch-aufgeweckten Esperantovortrag und Vorprun der Reichner und Weinböhler Esperantofrauen, an denen die Kundigen mit Freude feststellten, daß die Heimatmelodie der Muttersprache auch in die Welthilfssprache hineinklingt.

Die Versammlung leitete Gerichtsdirktor Feder (Chemnitz); er begrüßte die Vertreter des Wirtschaftsministeriums, des Deutschen und des Welt-Esperantobundes, des Welt-Esperanto-Bankbundes, des Pädagogischen Instituts der Technischen Hochschule, der kaufmännischen und schulischen Vereinigungen des Gebietes, darunter B. Wallon (Dresden), Esperantist seit 1889, der Uebersetzer der deutschen Einheits-Sprachschrift auf Esperanto.

Oberregierungsrat Calteich aus dem Wirtschaftsministerium schenkte dem Erfolg der Fahrt des „Graff Appellin“ in Beziehung zu der Welthilfssprache auf dem Gebiete der Völkerverständigung. Er sprach das große Interesse des Ministeriums an der Entwicklung der Bewegung aus; dieses Ministerium betreue ja das Deutsche Esperantoinstitut.

Im Namen des Volksbildungsministeriums begrüßte Oberschulrat Knauer die Versammlung und versicherte ihr die Unterstützung namentlich für die Esperantoarbeit in der Schule.

Der deutsche Bundesvorstand erkannte an, daß die sächsische Gruppe die stärkste und beweglichste sei.

Prof. Dr. Dietterle vom Deutschen Esperantoinstitut gedachte der Förderung der Bewegung in Sachsen seit 20 Jahren, als sich das sächsische Ministerium schon zu einer Zeit mit der Unterstützung der Bewegung befaßte, in der sonst kein Ministerium ihr Hilfe und Stärkung zuteil werden ließ.

Der Jahresbericht schilderte die vielseitige Arbeit in der Zusammenfassung der Gruppen und der noch vorhandenen Einzelmitglieder. Die Zusammenarbeit mit dem Institut in Leipzig fördere die Arbeit in Sachsen außerordentlich.

Die Wahlen ergaben: Gewerbeschullehrer Raumann (Großenhain) als Vorsitzender, Ingenieur Heinze (Raddeburg) als Kassierer und Lehrer Kröber (Meißen) als Schriftführer.

Der neue Vorsitzende verwies auf die Notwendigkeit, in härterem Maße

**Esperanto im Mundfunk**

zu verwenden; denn der Mundfunk schreite über die Länder hinweg, und es sei dringend zu wünschen und werde in Kürze zur Notwendigkeit werden, auch durch das Esperanto über die Grenzen des einzelnen Landes hinaus das zu sagen, was für das Land in der Welt zu verbreiten nötig und nützlich sei. Dr. Seiche (Leipzig) unterstützte diesen Gedanken durch einen Antrag an die M. r. a. g. in Zukunft wieder wie bis vor kurzem den Wetterbericht auch in der Welthilfssprache zu geben.

Konsul von Frenckell berichtete von der Rotari-Bewegung, die von Amerika ausgegangen, nun auch nach Deutschland gekommen ist als zum 24. Lande; es ist das ein auf idealer Grundlage beruhender Gesellschaftsbund von bewußter Werbekraft und Geschlossenheit.

Eine Einladung zum nächsten Verbandstag nach Jittau geschah mit der interessantesten Begründung, daß in der Oberlausitz die Arbeiter-Esperantogruppen sehr angenommen hätten und es nötig sei, dort einmal eine größere neutrale Esperantoveranstaltung zu zeigen, um darzu-

legen, daß die Pflege der Welthilfssprache alles andere sei, als eine politische Angelegenheit.

Dr. Wolf (Meißen) berichtete in formidabilem und wohlklingendem Esperantovortrag über die von ihm gewonnenen Eindrücke vom diesjährigen Weltkongress in Antwerpen.

**Esperanto-Bereinigung Sächsischer Lehrer**

Ihre Hauptversammlung ab. Sie wurde geleitet von Schulleiter Dahn (Wohlitz bei Dresden), der sich als besonders reger Arbeiter im Esperanto einen Namen gemacht hat. Im Jahresbericht wurde ausgeführt, daß die Einschätzung der Bewegung bei den Behörden durchaus höher geworden sei. Die Bezirkschulräte verhalten sich jetzt von sich aus kurze zur Ausbildung von Esperantolehrern. Großes Interesse haben auch der Sächsische Lehrerverein und seine Bezirksvereine gezeigt, auch an der Technischen Hochschule ist Esperanto als Fachfach eingeführt. Es gibt in Sachsen zurzeit 127 geprüfte Esperantolehrer. Es seien aber in Sachsen über 800 esperantistisch gebildete Lehrer. Von Ostern 1929 an wird in mindestens 48 Ortsschulen Sachsischer Esperantounterricht für Schulkinder erteilt. Eine internationale Stelle befaßt sich mit der Sammlung von Adressenmaterial für internationalen esperantistischen Kinderbriefwechsel und Fernlesenaustausch. Die Bewegung für den Esperantounterricht an Schulkinder sei über den Berg und gehe vorwärts.

**Deutsche Lehrerversammlung Dresden 1929**

durch Lehrer Schaeffer (Leipzig) wies auf die Bedeutung des Themas dieser Versammlung: „Die Schule im Dienste der Völkerverständigung“ für die Esperantobewegung hin. Er erörterte die Möglichkeiten, die diese Tagung gebe, esperantistische Ziele und Aufgaben dort zu erörtern. Es wird möglich sein, sich an einer bei dieser Versammlung veranstalteten Ausstellung mit dem Thema „Das Kind und die Völkerverständigung“ und „Der Lehrer und die Völkerverständigung“ zu beteiligen. Es sei der Vorschlag gemacht worden, den Fremdsprachunterricht aus der Volksschule zu entfernen und das Esperanto zu entfernen; diesen Vorschlag erklärte der Redner selbst für verfrüht — trotzdem sei er zu erörtern. Hauptsache sei, daß man im Esperanto ein Mittel zur Völkerverständigung erblicke.

Weitere Vorträge der Tagung umfaßten „Die internationale Lage“, „Die internationale pädagogische Vereinigung“, „Die Weltvereinigung esperantistischer Lehrer“ und „Esperanto und Schule“.

Alle Punkte der Tagesordnung fanden sehr tiefgehende Erörterung.

**Gesellschaftsabend des V. D. M. Frauengruppe Dresden**

Zu einem vornehmen Stillsitzen der guten Dresdner Gesellschaft gestaltete sich der von der Frauengruppe Dresden des Vereins für das Deutschtum im Ausland (Vorsitzende Frau Nordentkappen Därbig) am Sonntagabend im Anstaltungsapalot veranstaltete Konzert- und Ballabend. Unter den in gewählter Abendtoilette erschienenen Festgästen bemerkte man u. a. den Landeskommandanten General Rischer, den Stadtkommandanten Groß, den Präsidenten des Staatsrechnungshofes Dr. Schied, General a. D. v. Kottsch, Ministerialdirektor a. D. Dr. Wulffen, Ministerialrat Dr. Scheller, den Kommandeur des 10. Reiterregiments Oberst Hauser und viele andere hervorragende Persönlichkeiten. Ein reicher Flor holder Weiblichkeit — bei einer Frauengruppe als Veranstaltung — verschönte das Fest.

An der Spitze des Konzerts, das den Abend einleitete, stand ein von der Gräfin Edith Salburg gedichteter Prolog, der in geistvollen Versen zunächst den Gedanken ausschüttete, daß Novembertage seit zehn Jahren deutsche Festtage seien, da sie die Erinnerung wecken müßten an deutsche Schmach, deutsche Ironie und an die Vostrennung deutscher Deutscher vom Mutterlande. Der heutige Novembertag solle aber mit dazu verhelfen, daß den jetzt an fremdem Boden lebenden deutschen Brüdern und Schwestern etwas Sonne in ihr umdüstertes Dasein gebracht würde. Treues Zusammenhalten aller Deutschen diesseits und jenseits der Grenzspähle werde einst dahin führen, daß auf dunkle Novembertage ein neues deutsches Frühlingssprechen folgen werde. Walter Lotte kam vom Schauspielhaus brachte die historischen Gedanken dieses Vorspruchs zu voller Geltung. Derselbe Künstler erwarb sich später den warmen Dank der Hörer mit dem Vortrag von Hebbels Ballade „Der Heidenknabe“ in der melodramatischen Fassung von Robert Schumann, wobei er von dem Pianisten Brink am Flügel

feinempfindend unterstützt wurde. Im übrigen hatten sich zwei der gefeiertesten Mitglieder unserer Staatsoper in den Dienst der guten Sache gestellt. Wohltaugelicht und in der Vortragsgestaltung alle Freunde und Feinde einer liebenden deutschen Mädchenseele ansprechend, sang Meta Seinemeyer die Hagen-Arie aus „Trollschuß“; „Wie nahe mir der Schlummer“, und Joan Androsen ließ seines Vaters wunderbare Kraft und Schönheit dem einbräuslichen Vortrag der Löwe-Ballade „Dins Meeressitt“. In einer fortwährenden Glanznummer wurde — auch im Konzertsaal — das große Duett aus der Verdi-Oper „Die Macht des Schicksals“, zu dessen Wiedergabe sich die Sopranistin mit dem Bassisten vereinigte. Am Müdel beleitete die beiden Gefanäsänger mit gewohntem Anpassungsvermögen und rühmtenwerter Musikalität Solopreparitor Josef Goldstein. Alle Vortragenden erzielten natürlich begeisterten Beifall.

Im weiteren Verlaufe des Abends entwickelte sich an gedeckten Tafeln und bei deutschen und ausländischen Tänzen eine vornehme Geselligkeit. Auch eine reich ausgeschaltete Tombola brachte manche freudige Ueberraschung und trug an ihrem Teil mit dazu bei, Mittel aufzubringen für den guten Zweck des Abends: Unterstützung deutscher Schulen im Ausland.

**Der Sächsische Stenographenverband**

hielt unter Leitung des Vorsitzenden Regierungsrats Brause seine Herbstversammlung in Chemnitz ab. An ihr nahmen außer 50 Vertretern der angeschlossenen 15 Unterverbände und 3 Nachbargruppen auch das Ehrenmitglied des Verbandes, Regierungsrat Ahmert (Dresden), und der Bundesvorsitzende, Regierungsrat Dr. Blauer (Dresden), teil. Zur Frage der Schülerwelttschreiben sah die Versammlung folgende Entscheidung:

Der Sächsische Stenographenverband dankt dem sächsischen Volksbildungs- und dem Wirtschaftsministerium dafür, daß sie dem Gedanken der Schülerwelttschreiben ihr lebhaftes Interesse entgegengebracht und damit den allgemeinbildenden und wirtschaftlichen Wert der Kurzschrift anerkannt haben. Er überträgt die Durchführung der Welttschreiben den Gewerbeverbänden und bittet die Schulbehörden sowie die Lehrerschaft um freundliche Mitwirkung. An die Elternschaft richtet er das Ersuchen, auch ihrerseits die Kinder anzubahnen, sich in der Kenntnis und Anwendung der Einheitskurzschrift möglichst weitgehend zu vervollkommen.

In einer Unterrichtsleiterversammlung besprach Oberlehrer Arndt (Chemnitz) die wünschenswerte Vorbereitung für die Geschäftstheoretikerprüfung vor der Handelskammer unter besonderer Berücksichtigung der Chemnitz-Ergebnisse. Eine angeregte Aussprache fand über theoretische Fragen statt, wobei der als Mittdirektor der Einheitskurzschrift und als stenographischer Praktiker bekannte Regierungsrat Schabitz (Darmstadt) wertvolle Ausführungen machte.

Auf einer festlichen Veranstaltung des Stenographenverbandes von Chemnitz und Umgebung zeichnete der Sächsische Stenographenverband zwei mit die stenographische Sache in ganz Sachsen besonders verdiente Chemnitzer Mitglieder aus, indem er Schuldirektor Schierich und die silberne und Stabamtmanu Bähler die bronzene Häubchenmünze verlieh.

**Strassenbahn-Nachrichten. Nachwagenumstellungen:**

In der Nacht zum 4. November und zum 8. November von etwa 1 bis 5 Uhr früh: Linie 18 zwischen Glasplatz und Schillerplatz über Gerofstraße — Holtenauer Straße und Heidenstraße. Linie 11 zwischen Neustädter Markt und Albertplatz über Hauptstraße, Antonstraße, Neustädter Bahnhof, Antonstraße. Linie 15 zwischen Antonstraße und Postplatz über Marienbrücke und Ostra-Allee. In der Nacht zum 7. November von etwa 21 bis 5 Uhr früh: Linie 18 und 22 zwischen Postplatz und Grobmarktstraße über Ostra-Allee, Marx- und Weiskirchstraße, Linie 19 zwischen Postplatz und Grobmarktstraße über Ostra-Allee, Marx- und Weiskirchstraße. In den Nächten zum 6. November bis zum 10. November von 1 bis 5 Uhr werden die Wagen der Linien 7 und 20 zwischen Postplatz und Tharandter Straße über Ostra-Allee, Weiskirch- und Völbtower Straße umgeleitet.

**Sarrasani kommt nach Dresden, aber nur zu einer Platzmusik.**

Sarrasani gastiert in der nächsten Zeit in Meissen, in Freiberg, in Zwickau, nur nicht in Dresden. Aber er will den Dresdnern wenigstens eine Freude machen und schickt seine Kapelle am morgigen Dienstag zu einem Konzert herüber, das von 3 bis 5 Uhr auf dem Altmarkt stattfindet. Der argentinische Musikdirektor Celare Sessa wird es dirigieren. Neben argentinischen, brasilianischen und deutschen Weisen wird diesmal als besondere Gönner das Steuermandulisch aus dem Niedrigen Holländer gespielt. Der Anmarsch der Kapelle erfolgt unter klingendem Spiel vom Hauptbahnhof, der Altmarsch zum Neustädter Bahnhof.

**Wiener Theaterbrief**

In Berlin wird besser Theater gespielt, als durchschnittlich davon gesprochen wird. In Wien wird besser vom Theater gesprochen, als durchschnittlich gespielt wird.

Nebenfalls waren die ersten Premieren der Wiener Bühnen keine Taten. Weder der „Nauis“, den das Burgtheater neu heraufbrachte in versuchtem ganz modernen Stil mit Aino, überkulturellem Nephtho (Nisan), konventionellem Gretchen und einem neuen Mann als Panth (Kaiser, Tiffeldors), noch der Versuch des Carltheaters, wissenschaftlich Piscator zu spielen. Wir haben schon einmal einen derartigen Versuch im Maimundtheater mit Toller's „Hoppla! Wir leben!“ mitsingen sehen. Diesmal bringt man dazu ein Stück eines lokalen Medakteurs, das den Titel „Lenin“ trägt. Gewiß ein dankbares Thema. Die Regie war bran, der Sprechchor politisch interessiert und die Schauspieler keine Schauspieler. Das aber war der einzige Erfolg des Abends: Menschen fanden in den Hauptrollen auf den Bühnen, die menschlich gingen und menschlich sprachen. Und dadurch ließen eines anderen Vagners menschlich näherbrachten. Aber muß man Lenin's Lebensidee nur dann als lebensfähig erkennen, wenn die Saat in ein kriegsmüdes Volk fällt? Ist Revolution nur geboren aus dem Schrei nach Frieden? Und dann: darf man einem deutschen Publikum unter russischer Maske sagen, daß die Deutschen Hunde, Mädchenhändler und Massenmörder sind? Das heißt doch die Gastfreundschaft zu weit ausdehnen!

Guten Publikumsverfolg hat im Burgtheater das „Geld auf der Straße“, ein Lustspiel ohne literarische Ambitionen von Deckerlechner und Vernauer, gekonnt geschrieben und gekonnt gespielt. Bruno Frank's „Ferienkomödie“ im Deutschen Volkstheater fällt abendendlich das Haus. Zu erwähnen sind die anerkanntesten Leistungen von Kramer, Gersbach und der schönen Stenderina. Bei der Premiere mißte sich Jischen in den Wehfall.

Literatur mit Erlösa pflegt nach wie vor das Theater an der Josephstadt. „Die letzte Geliebte“ von Dina Damoff war ein großer künstlerischer Erfolg mit Waldan in der Rolle des alternenden Mannes und Nora Brenner als junger Geliebte.

Erfolgreich schnell hat sich die junge „Komödie“ innerhalb Jahresfrist ihr Publikum gesichert. Ein Theater, das weniger auf literarischen Ruf, als auf gesellschaftlichen Erfolg ausgeht. Seinen Spielplan beherrscht vorwiegend das amerikanische Sensationsstück. Zwischen dem „Lebten Schiefer“ und dem „Nordwest 1839“ ein literarisches Zwischenpiel mit Tschichow's „Drei Schwestern“ unter Wahrgabe des Russen Robin Robert. Aus dem ausgedehnten Herrenensemble fallen Leo Schall, der etwas einseitige Kurt Dachs, Rehbauer und der junge Karl Jahn auf. Jahn ist zugleich Direktor dieser Bühne und sollte sich ein wenig mehr um gute Schauspielertinnen kümmern. Außer Vera Spakova, die von Berlin kommt und die einige starke Erfolge der letzten Saison

für sich buchen konnte, laufen wohl recht viele, aber unpersönliche Rollenträgerinnen auf der Bühne herum.

Trotz allem, die geleistete Arbeit unter Fremtinger's Regie ist für ein Privattheater vorbildlich im Gegenfah zu den immer mehr verfallenden Kammerstücken unter Wenkler. Ein gelegentliches Gastspiel der Maria Orffa mit virtuosen Leistungen und die schöne Friedl Haerlin können allein ein Theater nicht rechtfertigen, das vor Jahren allererster Aufführungen bot.

In der Renaissance schüchtern muß sich Jarno mit Werbezirkstuden behelfen, wobei nichts gegen das lebensfrohe Talent der Werbezirkst studiert sein soll. Mehr Künstler ihrer Art tun uns not. Warum aber sieht man keine wirklichen Stücke, warum muß Jarno selbst, der ehemalige Strindbergendecker, in einem langweiligen Schwank paradiere?

Die Saison hat begonnen. Der Anfang war nicht vielversprechend. Aber wir erwarten Reinhard, seine „Arztinnen“, die demnächst verlustige „Stargreißbühne“, wir erwarten unseren „Roder“ und unseren „Friedrich“ aus Berlin zurück. Versprochen wird uns täglich viel. Anzwischen seien wir und warten.

Jo Hanns Köster.

**Kunst und Wissenschaft**

**Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater.** Opernhaus. Mittwoch, 7. November, außer Anrecht, zum ersten Male Einakterabend in der bereits bekanntgegebenen Besetzung. 1. „Schneevogel“, lyrische Episode von Theodore Stearns, in der Inszenierung von Woldemar Staegemann. Bühnenbild und Kostüme nach Entwürfen von Adolf Mahne. 2. „Gianul Schiuch“ von Puccini, in der Inszenierung von Otto Erhardt. Bühnenbild: Adolf Mahne, Kostüme: Leonhard Janto. 3. „Spielzeug“, ein Tanzmärchen nach dem Ballett „Der Ruffmacher“, bearbeitet von Ellen v. Cleve-Peg, Musik von Peter Tschalkowski. Bühnenbilder und Kostüme nach Entwürfen von Oskar Schlemmer. Musikalische Vertung aller drei Werke: Fritz Busch. Die bühnenrechtliche Einrichtung der drei Werke hat Georg Brandt.

Schauspielhaus. Dienstag, 6. November (Anrechtreihe A). Wiederholung des Lustspiels „Die Jungfer vom Bischofsberg“ von Gerhart Hauptmann. Spielleitung: Georg Meisau. Anfang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, 7. November (Anrechtreihe A). Wiederholung der „Ferienkomödie“ von Bruno Frank. Spielleitung: Josef Wien. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Pädagogium der Tonkunst.** Nächsten Mittwoch abends 7 1/2 Uhr findet im Pädagogium der Tonkunst ein Sammlerkonzert des Urbach-Trio (Sigrid Urbach (Klavier), Walter Tiegel (Violine), Herbert Häntel (Cello), als dritten Abend der Franz-Schubert-Tenorenarbeiter hat.

**Chorkonzert.**

Wie im Sterbemonat des großen Toten von vor hundert Jahren nur recht und billig, begann auch das Konzert des Männergesangsvereins der Städtischen Beamten zu Dresden (Sonntag im Vereinshaus) mit einer pietätvollen Referenz vor den Vätern Franz Schuberts. Man sang die beiden Schubert-Chöre: „Die Almacht“ und „Liebe“, später auch noch den von Sikher zum Männerchor gestempelten „Lindenbaum“. Das Sopranolo der „Almacht“ sang würdig und tonedel Charlotte Schröder, die auch weiterhin dem deutschen Liedertönen mit dem geistig und seelisch bewegten Vortrag von vier bekannten Schubert-Liebhabern huldigte. Hans Brahm-Rueder, die die Sängerin im weiteren Verlaufe des Abends eindrucksvoll auslegte, fanden solch warmen Beifall, daß sie als schließte noch das „Schwarzbraune Mädel“ angaben mußte. Der Chor der Städtischen Beamten trat in Stärke von rund 100 Sängern aufs Podium; er hatte unter seinem Liedertöner Max Müller offenbar sehr gewissenhaft studiert. Die Vortragsgestaltung verriet straffe Justiz, Intelligenz und Wärme des Erlässens, mit kleinen Ausnahmen (in den zuerst gelungenen Chören) auch laubere Intonation. Zur Hebung des stimmlichen Gesamtklanges wären dem Chöre namentlich noch einige stimmliche Tenöre zu wünschen. Am besten gelangen die von Jürgel, Zilcher und Moldenhauer bearbeiteten Volksweisen und die beiden (übrigens nicht leichten) Chöre von Albert Häge: „Ruhe im Grünen“ und „Adagiet“, die auch dem anwesenden Komponisten einen ehrenden Hervortritt eintrugen. Als Chorneuheiten (oder mindestens als lessener gehörte Männerchöre) geseiten durch geschickten Tonfah und dankbare Texte ein trübseliges Wanderlied: „Wir wandern doch“ von Konrad Ramrath und eine Chorkomposition „Nachwandler“ von Richard Guberner. Als Regaleiter am Mügel machten sich die Herren Josef Goldstein und Carl Meier (Lehrer bei Schuberts „Almacht“) sehr verdient. —

**Volksliederabend des Männergesangsvereins Johannisstadt-Fraße Sängers.** Wenn alle unsere kleinen Männergesangsvereine soviel Sorgfalt auf richtige und wohlklingende Tonbildung legen, wie sie am Sonntagabend im Saale der Kaufmannschaft zu beobachten war, würden manche Einwände hinsichtlich, die immer wieder von künstlerischer Seite gegen den Männergesang erhoben werden. Auf einem weichen, vollen Piano aufgebaut, ergab sich wie von selbst unbedingte Reinheit, wirksame Steigerungsmöglichkeit und größte Beweglichkeit, die dem leisesten Wink des Leiters folgte. Die musterhafte Pflege des Sopranes ließ die schwächere Besetzung des ersten Tenors kaum sichtbar werden. Nirgends eine Uebertreibung, alles geschmackvoll. Man sang ja aber auch nur Volkslieder — wird der oder jener einwenden. Gerade dabei aber treten Fehler selbst für ungeschulte Ohren viel deutlicher in Erscheinung, und eine gefühnte Wiederholung ist noch viel häufiger, als man glaubt. Alles Mühselige, das festzustellen war, chri aber in erster Linie den Chorleiter Richard Hofmann, auf den der Verein stolz sein kann.